

Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens

Basiskurs 2.0

Matthias Clausen – Ulf Harder – Michael Herbst

DREIZEHNT EINHEIT: „GEMEINSAM IM EINSATZ“

IMPULS: GOTTES MANNSCHAFT – KEINE PASSAGIERE

Wir haben gerade spannende Rückmeldungen bekommen, wie Sie eine Gemeinde bauen würden und was jeder von Ihnen dazu beitragen könnte. Im gemeinsamen Überlegen haben sie auch gemerkt, wie wichtig es ist, dass die einzelnen Gaben sich ergänzen und gemeinsam zum Zuge kommen. Niemand kann alles machen, und wenn jemand außen vor bleibt, geht ein wichtiger Beitrag verloren.

Viele Menschen stellen sich jedoch die Kirche wie einen Doppeldeckerbus vor. Der Pfarrer sitzt am Steuer und der Kirchmeister ist der Fahrkartenkontrolleur. Alle anderen lehnen sich gemütlich zurück und genießen die Fahrt. Dieses Bild ist grundverkehrt.

Ein besseres Bild für die Gemeinde ist das einer Sportmannschaft. Jeder im Team hat eine genaue Aufgabe. Wenn jemand nicht zum Training erscheint, leidet die ganze Mannschaft darunter. Wenn einer aussteigt, wird das ganze Team dadurch beeinträchtigt. Wenn alle mitspielen, kann die Mannschaft zeigen, was in ihr steckt. Dann macht es auch am meisten Spaß, dazuzugehören. In Gottes Mannschaft gibt es keine Passagiere, sondern Teamspieler, denn jeder hat etwas beizutragen.

Jeder Mensch ist aus Gottes Sicht ein einzigartiges Geschöpf Gottes und eine besondere Persönlichkeit. Jedem Menschen eröffnet Gott besondere Möglichkeiten: besondere Eigenschaften, Fähigkeiten und Begabungen, auch besondere Leidenschaften und Interessen, die ihn von anderen Menschen unterscheiden und ihn zu einem einmaligen Schöpfungswerk machen.

Als Christen glauben wir: Wir sind dazu berufen und beauftragt, diese Möglichkeiten, die Gott uns eröffnet, verantwortungsvoll und in seinem Sinn zu gebrauchen. Deshalb wollen die Möglichkeiten, die Gott uns schenkt, entdeckt und entfaltet werden. Zum Beispiel gibt es Menschen, die sind besonders kontaktfähig. Sie haben keinerlei Schwierigkeiten, mit fremden Menschen in ein anregendes Gespräch zu kommen. In der Gemeinde machen sie zum Beispiel beim Begrüßungsteam mit (das sind die freundlichen Menschen, die an der Türe stehen und alle begrüßen und denen helfen, die erstmals da sind, sich zurechtzufinden). Oder sie gehen in die Innenstadt und laden in der Fußgängerzone zu besonderen Veranstaltungen ein. Oder sie überzeugen den etwas misstrauischen Ladenbesitzer, doch ein Plakat für eine besondere Gemeindeveranstaltung im Schaufenster auszuhängen. Anderen würde bei solchen Aktionen der kalte Angstschweiß ausbrechen. Dafür sind sie aber wiederum besonders gut mit Hammer und Säge oder Pinsel und Spachtel. Wenn andere längst in Farbe getränkt und völlig entnervt das Malern der Decke mit dem 0,5 cm breiten Farbstreifen am Rand aufgeben, stehen sie immer noch fröhlich pfeifend auf der Leiter und zaubern ein umlaufendes Kunstwerk ohne Farbnasen und Kleckse.

Nun ist es meistens nicht so, dass wir unsere eigenen Möglichkeiten *einmal* entdecken, und bei dieser Entdeckung bleibt es dann ein Leben lang. Vielmehr entdecken wir im Laufe unseres Lebens immer mehr neue Facetten unserer eigenen Möglichkeiten. Es ist ein

Emmaus – Auf dem Weg des Glaubens

Basiskurs 2.0

Matthias Clausen – Ulf Harder – Michael Herbst

lebenslanger Prozess. Das liegt zum Einen daran, dass Gott zeit unseres Lebens an uns wirkt; zum anderen daran, dass wir uns durch verschiedene Erfahrungen und Begebenheiten, die wir erleben, weiterentwickeln – damit können sich ebenfalls neue Möglichkeiten eröffnen, die für Gott eingesetzt werden können. Deshalb ist es wichtig, im Leben immer einmal wieder inne zu halten und sich zu fragen: Wo stehe ich gerade auf meinem persönlichen Weg? In welche Richtung soll es weiter gehen? Und wie kann ich das, was Gott mir geschenkt hat, jetzt in meinem Leben umsetzen – sodass es für mich und für andere zum Segen werden kann und Gott damit geehrt wird? Sie glauben gar nicht, wie toll manche Familienväter nicht nur den eigenen Kindern vor dem Zubettgehen die spannendsten Geschichten erzählen, sondern auch den Kindergottesdienst bereichern. Stellen Sie sich nur mal vor, dass Ihr Kind aus dem Kindergottesdienst kommt und erzählt: „Papa, der Mann, der neulich unser kaputes Wasserrohr repariert hat, erzählte uns eine ganz tolle Geschichte von Mose und den Israeliten, und wie Gott die durchs Meer laufen lassen konnte, ohne dass sie nass wurden. Nur die bösen Ägypter, die sie fangen wollten, die sind dann alle ertrunken.“

Zu den besonderen Möglichkeiten, die Gott uns schenkt, gehören auch unsere Fähigkeiten und Begabungen. Die Bibel spricht hier von „Gaben“. Gott schenkt sie uns aus freien Stücken. Die Bibel spricht hier von „Gnade“. Deshalb sind Gaben keine Belohnung für besonders gute Christen. Jeder Christ ist von Gott begabt. Wir sollen sie verantwortungsvoll und in seinem Sinne gebrauchen. Gaben sind also nicht Selbstzweck, sondern sind für das Wohl der ganzen Gemeinde gedacht. Alle Gaben sind gleich wertvoll, denn sie sind alle Geschenke Gottes. Deshalb gibt es keine besseren oder schlechteren Gaben.

In der Gemeinde kommen die unterschiedlich begabten Christen zusammen. Paulus schreibt im Neuen Testament¹: Wie in einem Körper jedes Körperteil seine Aufgabe hat und der Körper als ganzer funktioniert, weil alle Körperteile zusammenarbeiten und sich ergänzen, so auch in der Gemeinde: Alle arbeiten zusammen und ergänzen sich mit ihren unterschiedlichen Gaben. Denn jeder Christ hat Bereiche, in denen er begabt ist, und Bereiche, in denen er nicht begabt ist und deshalb auf die Unterstützung und Ergänzung durch andere angewiesen ist. Jede Gabe ist beim einzelnen auch unterschiedlich ausgeprägt, deshalb brauche ich mich nicht ständig mit anderen zu vergleichen oder sie nachzuahmen. Was das bedeutet, wird an einem Beispiel aus der Tierwelt besonders deutlich:

In einer Tierschule wurde darauf bestanden, dass jedes Tier über das hinaus, was es am besten konnte, auch andere Dinge erlernen sollte. So setzte man das Kaninchen, das Weltmeister im Laufen war, auf den Ast eines Baumes und sagte: „Flieg, Kaninchen!“ Das arme Tier sprang und zog sich eine böse Gehirnerschüttung zu. Es konnte dann nicht mehr so schnell laufen und bekam im Laufen eine 4 statt einer 1, aber im Fliegen bekam es eine 5, denn immerhin hatte es ja versucht zu fliegen. Der Vogel bekam die wichtige Aufgabe, Erdlöcher zu graben wie das Kaninchen. Beim Versuch dabei brach er sich den Schnabel, die Flügel und alles andere. Er konnte nicht mehr fliegen und bekam im Fliegen eine 6 statt einer 1, aber im Erdlöchergraben eine 4. Ähnlich erging es jedem

¹ Vgl. z. B. I. Korinther 12,12-31; Römer 12,3-8.

Tier. Das Rennen machte eine Qualle, die in ihrer schwabbeligen Art alle Anforderungen so einigermaßen erfüllen konnte. Sie konnte sich ja auch nicht die Knochen brechen.

Lernen wir also von der Tierwelt, in der jedes Tier eine spezifische Gabe bekommen hat. So ist es nach Paulus auch in der Gemeinde der Begabten, die zusammenarbeiten und sich ergänzen. Es ist gut, dass alle verschieden sind – denn nur deshalb kann Gemeinde leben.

Vereint werden die unterschiedlich begabten Christen in der Gemeinde durch ein gemeinsames Ziel: Jede und jeder trägt mit den eigenen Begabungen dazu bei, dass alle gemeinsam Gott ehren und einander weiterhelfen.

Um welche Gaben geht es? Im Neuen Testament gibt es unterschiedliche Gabenlisten, in denen Gaben der jeweiligen Gemeinden zusammengestellt sind.² Betrachtet man diese Listen genauer, so kann man feststellen, dass sie sich voneinander unterscheiden und unterschiedliche Gaben enthalten. Daraus wird deutlich: Diese Gabenlisten sind beispielhaft und zeigen an, welche Gaben in den Gemeinden in Rom, in Korinth und in Ephesus zu einer bestimmten Zeit jeweils vorkamen. Sie sagen aber nicht, welche Gaben es immer und überall geben muss, und sie zählen nicht erschöpfend auf, was allein als Gabe verstanden werden darf.

Kriterium für den Einsatz aller Gaben ist das Wohl der Gemeinde, der Dienst am Nächsten sowie die Ehre Gottes.³ Das heißt: Die Gaben sollen so eingesetzt werden, dass es der Gemeinde hilft. Sie sollen so eingesetzt werden, dass es Mitmenschen hilft. Und sie sollen so eingesetzt werden, dass dabei Gott geehrt wird. Dazu müssen alle Gaben dienen, damals in den Gemeinden der ersten Christen – und auch heute, im 21. Jahrhundert!

Egal, welches Bild von Gemeinde Ihnen nun am besten gefallen hat, ob die Mannschaft oder der Leib mit vielen Gliedern. Deutlich ist, dass wir keine teilnahmslosen Passagiere sind, sondern dass uns Gott einzigartig begabt hat, und dass wir diese Gaben einsetzen sollen. Wir sind keine einsamen Insulaner, sondern leben in Gemeinschaft. Im Miteinander benötigen andere unsere Begabungen genauso dringend wie wir deren. In Gottes Mannschaft kann es keine passiven Passagiere geben, denn jeder, der zur Mannschaft gehört, hat etwas einzigartig Wichtiges beizusteuern. Manchmal gibt es natürlich Zeiten, in denen wir einfach nicht (mehr) in der Lage sind, etwas einzubringen. Das ist dann auch in Ordnung. Manchmal gibt es Menschen in der Gemeinde, die gerade nichts beitragen können, sondern von uns anderen getragen und unterstützt werden sollen. Auch das ist ganz in Ordnung. In der Regel aber wird sich jeder in irgendeiner Weise, mit viel oder wenig Zeit, auf Dauer oder für ein Projekt, mit seinen Gaben einbringen.

Ich bitte Sie nun, sich in Ihren Tischgruppen einmal einen biblischen Text näher anzuschauen, der über die Verteilung von Gaben in der Gemeinde spricht. Im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom findet sich eine solche Passage.

² Vgl. Römer 12; 1. Korinther 12; Epheser 4.

³ Vgl. 1. Korinther 14,26.